

Malta 2013



Wer seine Koffer für Malta packt, den locken meist Sonne, wunderschöne Strände und Sightseeing; besonders Fleißige planen vielleicht auch den Besuch einer der bekannten Sprachschulen. Wer am Kolping Workcamp Malta teilnimmt, hat meist andere Gründe: Die Möglichkeit im Freizeit- und Therapiezentrum Inspire der Eden Foundation mitzuarbeiten, ist die einmalige Chance, an einem Sommerprogramm für ganz besondere Kinder mitzuwirken und damit eine andere Seite der Sonneninsel kennenzulernen.

Es war der letzten Sommer vor meinem Abitur und da hatte ich nicht nur den Anspruch, etwas Unvergessliches zu erleben, sondern wollte meine Ferienwochen auch sinnvoll nutzen. So durchstöberte ich – auch mit Blick auf das Jahr nach dem Abitur, das ich eventuell in einer sozialen Einrichtung im Ausland verbringen möchte – im Januar 2013 das Netz. Fündig wurde ich dabei auf der Seite der Jugendgemeinschaftsdienste von Kolping. Warum nicht vorher ausprobieren, wie so ein Projekt aussehen könnte und – was mich vielmehr beschäftigte – ob mir die Arbeit überhaupt liegen würde?

Angesprochen hat mich zudem, dass ich in einer Gruppe mit anderen Jugendlichen reisen und arbeiten würde. Diese lernte ich wie auch unsere sympathische Leiterin Katharina Anfang Juli auf dem Workshop in Bonn kennen, der uns auf den Aufenthalt und die Gruppe einstimmen sollte. Nach dem Wochenende, das sich aus der richtigen Mischung von Information, Gruppenaktivitäten und Freizeit zusammensetzte, waren die letzten Zweifel an meinem Plan für den Sommer verflogen.

Wenige Wochen später, am ersten Samstag im August, ging es los. Kaum in Malta angekommen, erwartete uns gleich die erste Überraschung: Für uns 12 war im Hotel Sensi ein Zimmer zu wenig gebucht worden. Aber Zusammenrücken kann auch lustig sein, solange es – wie in unserem Fall – nur für eine Nacht ist.

Der Sonntag, unser erster Malta-Tag, verlief geruhsam mit Entspannen am Pool und Strand. Dafür hieß es am Montagmorgen früh aufstehen, frühstücken und nach einem kurzen Fußmarsch um acht Uhr im Park der Freundschaft sein. Wir hatten uns schon vorher geeinigt, wer wann bei welchem Angebot der Summerschool mithelfen sollte. Sophia, Vroni, Katrin und ich hatten uns für das therapeutische Reiten entschieden. Wir mussten mit den Kindern die Pferde putzen, satteln und darauf achten, dass die kleinen Reiter nicht vom Pferd fielen. Auch wenn es staubig und heiß war und wir manchmal lange auf die nächste Gruppe warten mussten, hatten wir viel Spaß. Außerdem lernten wir, wie viel Sorgfalt, Behutsamkeit und Geduld bei der Arbeit mit Kindern erforderlich ist und dass es trotz aller „Langsamkeit“ ganz schnell hektisch werden kann. Beim gemeinsamen Mittagessen (Sandwich und Chips!), zu dem wir uns am frühen Nachmittag im Strandrestaurant unseres Hotels trafen, hatte jeder viel von seinem ersten Einsatz zu berichten. Im Laufe der zwei Wochen lernten wir alle die verschiedenen Arbeitsbereiche kennen wie Class, Pool, Töpfern und Basteln.



Da wir nur bis 13 Uhr in der Summerschool halfen, standen uns die Nachmittage zur freien Verfügung. Diese verbrachten wir mit Ausruhen am Pool, Schwimmen im Meer und dem Erkunden der Strände in

der näheren Umgebung sowie der St. Thomas Bay. Auch das Wochenende war frei und wir nutzen es für gemeinsame Ausflüge in die Hauptstadt Valletta, ins mittelalterliche Mdina und zur Nachbarinsel Comino. Die lauen Abende und Nächte waren besonders schön. Wir spielten Werwolf am Strand, plauderten am nächtlichen Pool, feierten dort manche Party und erkundeten auch die Bars und Diskos im Vergnügungsviertel St. Julian's und darüber hinaus. Ein besonderes Highlight war unser deutscher Abend in der zweiten Woche, zu dem wir Mitarbeiter und Freiwillige aus dem Projekt eingeladen hatten und die auch überraschend zahlreich erschienen waren. Unser Buffet deutscher Spezialitäten reichte von Käse-Spätzle über Kaiserschmarren bis hin zu Schokoladenpudding mit Vanillesauce. Dafür standen wir aber auch bereits ab vier Uhr nachmittags in der Hotelküche.



Nicht nur der Austausch innerhalb unserer Gruppe, sondern auch die Tatsache, dass wir im Projekt selbst andere Freiwilligen aus Deutschland, Frankreich, Norwegen und Rumänien kennenlernten, bereicherten diese zwei Wochen. Schade nur, dass wir als Kurzzeitfreiwillige im Projekt so wenig mitanpacken konnten. Dennoch war die Zeit mit den benachteiligten Kindern, aber auch miteinander wunderschön und viel zu kurz. Danke Katrin, Rebekka, Tanja, Vroni, Lena, Sophia, Anni, Anna-Lena, Jonas und Max und vor allem dir, Katharina!

Theresa Herbold

